

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage
Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen
Band: 41 (2002)
Heft: 2: Über Dächer = Au-delà des toits

Wettbewerbe: Wettbewerbe und Preise = Les concours et prix

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

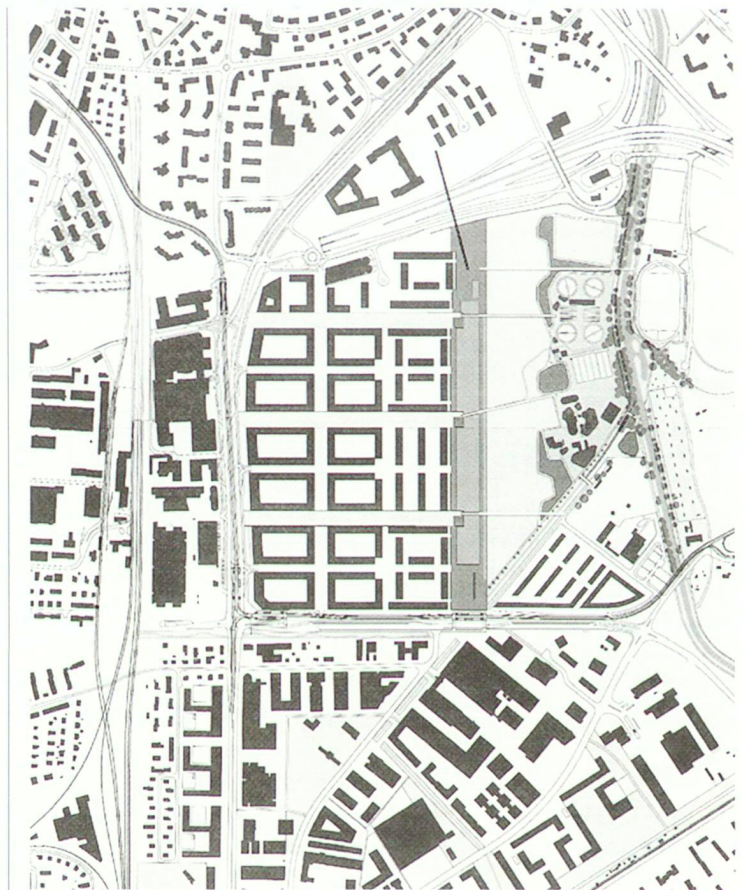
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerbe und Preise

Les concours et prix

■ **PROJEKTWETTBEWERB
GLATTPARK-OPFIKON
ZÜRICH**

Der im Norden Zürichs entstehende Stadtteil Glattpark-Opfikon (ehemals «Oberhauserried») ist das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit des Kantons und der Stadt Zürich sowie der Stadt Opfikon. Die in langjähriger Zusammenarbeit mit den Grundeigentümern ausgearbeitete Quartierplanung ergab eine grosse, zusammenhängende Freifläche von rund 12,4 Hektaren im Eigentum Opfikons, ergänzt durch das stillgelegte unmittelbar angrenzende Klärwerk Glatt und gegliedert durch die Glatt, den Leutschenbach und den Katzenbach. Im Anschluss an die erfolgreiche Quartierplanung schrieben die drei öffentlichen Planungsträger 2001 gemeinsam einen öffentlichen Wettbewerb für den regionalen Park aus. 39 Teams unter der Federführung von Landschaftsarchitekten, ergänzt mit Wasserbauern, Architekten, Ingenieuren und Künstlern bewarben sich, davon wurden 12 Teams zugelassen (aus der Schweiz, Deutschland und Holland).



Der erste Preis wurde an das Büro Kiefer, Berlin, vergeben; den zweiten Preis erhielt das Büro Zulauf Seippel Schweingruber, Baden, und der dritte Preis ging an André Schmid, Landschaftsarchitekt, Zürich. Die Stadt Opfikon beab-

sichtigt, im Jahre 2003 mit dem Bau des Parks zu beginnen. Im Siegerprojekt hat sich die komplexe Aufgabe mit scheinbarer Leichtigkeit zu einer Idee entwickelt, die alle Ansprüche befriedigt und von hohem gestalterischem Wert ist.

Gesamtplan des Siegerprojektes Glattpark-Opfikon, Büro Kiefer, Berlin

Die «Stadtkante» des Siegerprojektes Glattpark-Opfikon



Das erste Element ist eine Wasserfläche mit Promenade, die als «Stadtkante» funktioniert, welche sowohl See, Platz, Ausblick und Spielplatz darstellt und in der Nacht als beleuchtete Raumsulptur wirkt. Sie schliesst die Bebauung auf der gesamten Länge ab und akzentuiert sie. Als zweites Element wird ein grosser Teil der Fläche als «Technik-Wald-Archipel», im Bereich des ehemaligen Klärwerkes Glatt, in seiner bestehenden Grundstruktur belassen, so dass viel Raum für eine freie Benutzung bleibt. Als drittes Hauptelement kann man die «Brückenschläge» bezeichnen, welche den bebauten Bereich mit dem Park verbinden. Für die vorgesehene Ausstellung «Terra 2006» und auch für spätere Ideen und Vorhaben steht mit diesem Projekt ausreichend Raum zur Verfügung. Für die stillgelegten Klärbecken wird der Umbau zu Panoramen, Volieren und Freilufttheatern vorgeschlagen. Die ehemalige Gebläsehalle soll zum Treffpunkt der Parkbesucher werden, eine Idee, die noch der Zustimmung der Grundeigentümerin Stadt Zürich bedarf. Auch für die Revitalisierung der Glatt, ein Vorhaben des Kantons, bedeutet der Wettbewerb einen weiteren Schritt zur Verwirklichung.

■ IDEEN- UND PROJEKT-WETTBEWERB NACHTIGALLENWÄLDELI, BASEL

Der vom Hochbauamt der Stadt Basel und der QPLAG ausgeschriebene Wettbewerb betraf einerseits die Reaktivierung des Freiraumes Nachtigallenwäldeli (Teilbereich Ideenwettbewerb) und andererseits das Gebäude «Kuppel» (Teilbereich Projektwettbewerb).

Als zonenfremdes Provisorium in der Grünzone ist die «Kuppel» seit Jahren in Ungewissheit in Bezug

auf den Verbleib an ihrem jetzigen Standort. Im Vorfeld dieses Wettbewerbsverfahrens wurden von Seiten der QPLAG diverse Varianten für einen Neubau erarbeitet, welche aber alle aus verschiedenen Gründen nicht weiter verfolgt werden konnten. Durch die Umsetzung des Siegerprojektes sollen auch die bestehenden Betriebsprobleme (Platzmangel/Betriebsabläufe) und der ungenügende bauliche Zustand der «Kuppel» behoben werden. Die Reaktivierung des Grün- und Freiraumes Nachtigallenwäldeli ist seit längerer Zeit ein Planungsthema, bisher vermochte sich aber keine Projektidee durchzusetzen. Das Hochbau- und Planungsamt hat im Jahr 2000 in Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Herzog & de Meuron ein Leitbild für das betroffene Gebiet erarbeitet, welches unter Berücksichtigung aller Randbedingungen im Sinne eines Richtplanes aufzeigt, wie dieser Raum etappenweise umgestaltet werden kann. Der Wettbewerb wurde im selektiven Verfahren durchgeführt.

Die rangierten Projekte

1. Rang/1. Preis, mit Antrag auf Weiterbearbeitung für den Projektteil: «friday», LOST Architekten, Dietrich Lohmann, Christoph Standke, Basel; Hager Landschaftsarchitektur, Zürich, Guido Hager, Sandro Balliana, Ueli Müller, Christoph Altermatt, Zürich; Vogt Lichttechnische Ingenieure, Christian Vogt, Winterthur; The Cover Media, Philipp Steiner, Basel; Häring AG, Niklaus, Brühlhart, Pratteln

2. Rang/2. Preis: «HOMMAGE», Flubacher, Nyfeler und Partner Architekten, Basel, Andreas Nyfeler, Regine Nyfeler-Flubacher, Martina Tantanini; Fahrni und Breitenfeld Landschaftsarchitekten, Basel, Beat Breitenfeld, Pascal Gysin, Matthias Fahrni; Berger/Varela Kunstprojekte, Simone Berger, Carlos Varela; Künstlerische Bera-

tung, Basel; E-E Design, Erwin Egli, Lichtplaner, Basel; Fritz Hauser, Musiker, Basel

3. Rang/3. Preis: «Düdü Dü Dü», Schneider & Schneider, dipl. Architekten ETH SIA, Aarau; P. Tscholl, O. Gosteli, F. Leuzinger, D. Schudel; Appert & Zwahlen GmbH, Landschaftsarchitekten BSLA, Zug

4. Rang/4. Preis: «Limulus», sab architekten, Basel, Alexander Delley, Lukas Hodel, Marco Merz; Berchtold Lenzin Landschaftsarchitekten, Kaspar Hartmann, Liestal; element GmbH, Basel; mrg communications, Basel; WGG Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel; Bures & Voith Klima AG, Basel.

Ankauf mit Antrag auf Weiterbearbeitung für den Ideenteil Nachtigallenwäldeli: «GIRAFF», Marc Flammer, dipl. Architekt ETH/SIA, Solothurn; david & von arx, dipl. Landschaftsarchitekten HTL/BSLA, Solothurn; Stefan Rudolf, dipl. Architekt ETH/SIA, Klus; Michael Flury, Architekt HFK, Klus; Percy Slanek, Künstler, Planer und Gestalter, Solothurn

Projekt «GIRAFF»

Die Verfasser interpretieren den Ort neu als eine Fortsetzung des Parkteils Zoo. Dabei bedienen sie sich für die Neugestaltung der netzartigen Wegführungen der Zooanlage. Der Birsigkanal bleibt als lineares Element erhalten und wird durch den begleitenden Holzrost in der Geradlinigkeit noch verstärkt. Die Überlagerung der beiden Formsysteme, Landschaft und Künstlichkeit, generiert eine angenehme Spannung, die Parkanlage bleibt urban. Zudem wird durch die Wegführung die physische Trennung des Kanals elegant überspielt und die beiden Parkseiten werden in selbstverständlicher Weise miteinander verbunden. Die Ausgestaltung der «pavéartigen» Grünflächen kann unterschiedlich sein, insbesondere auch in topo-

grafischer Hinsicht. Die Beleuchtung folgt der Logik des Gesamtkonzeptes, wobei das lineare Element, der Birsig, durch die feinere Ausleuchtung wohltuend abgeschwächt wird. Das Halten von Zootieren – vorgeschlagen werden Giraffen – in diesem Parkteil entspricht jedoch nicht dem Konzept des Zoos und steht auch im Widerspruch zur öffentlichen Parknutzung. Gesamthaft gesehen überzeugt das Konzept einerseits mit der Idee der Weiterführung des Zooparkes, ohne dabei die Eigenheit des Nachtigallenwäldelis aufzuheben, und andererseits durch das hohe Potenzial der Entwicklungsmöglichkeiten. In dieses Konzept ist jede Art von Neubau integrierbar, insbesondere gilt dies für die Kuppel.

Projekt «Kuppel»

Die Jury beeindruckte der klar definierte Objektcharakter des Entwurfes, der städtebaulich ein eindeutiges Zeichen setzt und gleichzeitig in seiner Struktur und der Materialwahl des Baukörpers auf die Umgebung Rücksicht nimmt, indem die Tonalität des Nachtigallenwäldelis aufgenommen wird. Allerdings führt die Kompaktheit des Baues städtebaulich gleichzeitig zu einem dominanten Baukörper. Aus Sicht der Jury wurde aber die Objektidee auf eine zeitgemässe Weise gleichzeitig spannend und mit einer unkonventionellen «Holzgitter»-Konstruktion umgesetzt. Gerade diese Materialwahl wie auch die Form des Baukörpers verspricht auch nachts mit der Lichtwirkung eine fast schon magische Ausstrahlung,

welche der Anziehungskraft der Kuppel entgegenkommt.

■ **PETER-JOSEPH-LENNÉ-PREIS**
2001

Der Peter-Joseph-Lenné-Preis des Landes Berlin ist ein zweiteiliger Ideenwettbewerb. Das Verfahren richtet sich an junge Landschaftsarchitekten, Planer, Wissenschaftler, Architekten und Künstler. Der Preis soll die berufliche Entwicklung junger Menschen unterstützen sowie neue Ideen und Planungsansätze in der Freiraumgestaltung und -planung fördern.

Das Preisverfahren wurde auf Anregung der Landschaftsarchitekten Prof. Hermann Mattern und Prof. Jürgen Barth durch einen Beschluss des Senats von Berlin geschaffen. Der Preis wird seit 1965 jährlich verliehen. Er wird in jedem Jahr für die drei Teilbereiche Garten- und Landschaftsarchitektur, Städtische Grünordnung und Landschaftsplanung einschliesslich Naturschutz mit jeweils einer Aufgabe ausgeschrieben. Die Ausschreibung erfolgt jeweils im Januar. In Erinnerung an den Potsdamer Staudenzüchter Karl Foerster wird innerhalb des Preisverfahrens die Karl-Foerster-Anerkennung für besonders gute Pflanzenverwendung durch die Karl-Foerster-Stiftung vergeben. Themen des Preisverfahrens sind jährlich wechselnde Aufgaben in Berlin, in den deutschen Bundesländern und in benachbarten Ländern. Sowohl in der Ortswahl als

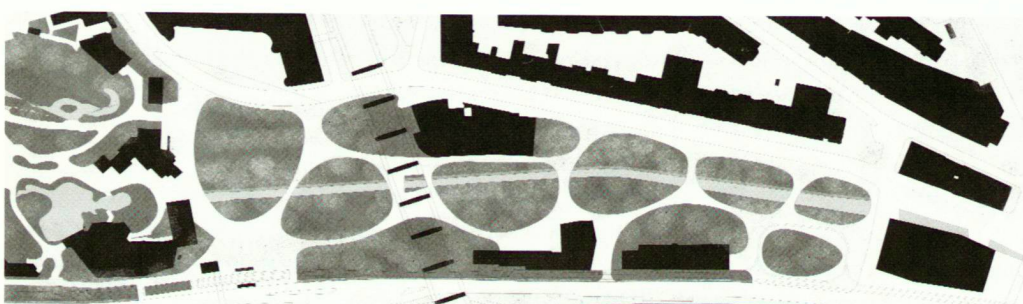
auch in den Aufgabenstellungen wird Wert darauf gelegt, die «Grenzüberschreitungen» der Freiraumplanung und Landschaftsgestaltung in andere Bereiche auszuloten. Zu den drei Aufgaben wurden 115 Arbeiten von 215 Teilnehmern aus 13 Ländern eingereicht. Die Teilnehmer kamen aus Deutschland, Bulgarien, Grossbritannien, Italien, Lettland, Norwegen, Österreich, Portugal, Spanien, Ungarn, Schweden, der Schweiz und den USA. Für die garten- und landschaftsarchitektonische Aufgabe wurden 76 Arbeiten eingereicht, für die städtische Grünordnungsplanung 26 und für die Landschaftsplanung 13 Arbeiten. Die grössere Zahl der Teilnehmer kommt aus studentischen Kreisen der Fachrichtungen Landschaftsplanung, Landschaftsarchitektur, Architektur und Städtebau, aber auch aus Hochschulen, Planungsbüros und dem freien Berufsstand. In diesem Jahr dominierten die Gemeinschaftsarbeiten und waren auch erfolgreich.

Teilaufgabe Garten- und Landschaftsarchitektur

Ein Projekt zum Thema Wohnen im Zentrum der Stadt – Aussenräume, Grün und Gärten für das Innenstadthaus und die Innenstadtwohnung am Beispiel des Quartiers Jüdenhof, Berlin-Mitte, war gefragt. Den Preis erhielt die Gemeinschaftsarbeit der Landschaftsarchitekten und Architekten Victor Beiramar Diniz, Giorgio Santagostino, Mónica Margarido, Lydia Las Casa und Teresa Figueiredo Marques aus Lissabon, Evora und Mailand.

Teilaufgabe städtische Grünordnungsplanung

Es ging um die Erstellung eines städtebaulich-grünordnerischen Entwicklungskonzepts für den östlichen Stadtrand der Stadt Malmö – Schweden. Den Preis erhielten Eva Tuerks und Magnus Nielsen, beide jetzt in Berlin.



Teilaufgabe Landschaftsplanung

Es sollten die Landschaftsnutzung, Landschaftsentwicklung und Landschaftsgestaltung im Landwirtschaftsgebiet Schraden, Elbe-Elsterland, Brandenburg erarbeitet werden. Der Peter-Joseph-Lenné-Preis wurde hier geteilt und ging an Michael Sperber und Carsten Debes, Studenten der Landschaftsarchitektur aus Berlin und München, sowie an Katja Schlichting und Anke Elsner, Wiesbaden, Studentinnen der Landespflege.

■ PRIX SCHULTHESS DES JARDINS 2002

Patrimoine suisse décerne le Prix Schulthess des jardins 2002 à deux parcs historiques. Les lauréats sont Martine et Sigmund von Wattenwyl, propriétaire du château d'Oberdiessbach (BE), d'une part, et Verena Baerlocher, propriétaire du Löwenhof de Rheineck (SG), d'autre part. Le prix est doté au total de CHF 50 000.–. La cérémonie de remise du prix aura lieu à Oberdiessbach le 31 août 2002.

A l'enseigne des «parcs et jardins historiques», Patrimoine suisse distingue deux biens culturels de grande valeur. Les deux parcs se caractérisent par leur remarquable mariage d'architecture et d'environnement plastique, et fascinent par leur riche substance originale. Les installations privées du château d'Oberdiessbach et du Löwenhof de Rheineck frappent aussi par l'engagement marqué des familles de propriétaires. Les lauréats recevront chacun CHF 25 000.

Le Château d'Oberdiessbach

Le château et son jardin constituent un ensemble remarquable. L'édifice, exemple précoce de résidence de campagne bernoise, a été conçu en fonction du jardin, réalisé selon les principes du baroque. La propriété appartient à la famille von Wattenwyl depuis onze générations et est entretenue avec beaucoup de soin. Mar-

tine et Sigmund von Wattenwyl ont emprunté à cet égard de nouvelles voies. Le château, privé et habité, est ouvert au public, qui peut (sur demande) se plonger sur place dans l'histoire du domaine. Le château et le jardin retrouvent ainsi leur fonction originelle de représentation.

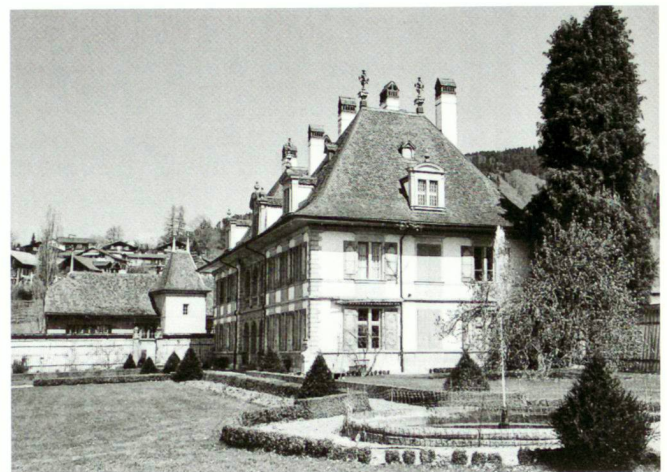
Le Löwenhof de Rheineck

Le Löwenhof et son jardin forment un ensemble magnifique, bien dissimulé au regard et qui ne s'ouvre qu'occasionnellement au public. Des parties importantes de la propriété ont été restaurées de manière exemplaire ces dernières années. L'orange-rie, remontant à l'époque baroque, est toujours utilisée en tant que telle. Le pavillon, à la décoration extrêmement riche, est actuellement menacé. L'imposant domaine du XVIIIe siècle est la propriété de la famille Baerlocher depuis plusieurs générations. La propriétaire actuelle, Verena Baerlocher, prend le plus grand soin de ce site culturel de grande importance. Elle ouvre de temps à autre le domaine au public, par exemple en été à l'occasion de concerts et de sérénades. L'ensemble baroque du Löwenhof de Rheineck constitue un mariage exceptionnel de bâtiments et de jardin environnant, et représente un monument culturel d'importance nationale. Renseignements: www.patrimoine-suisse.ch

■ SCHULTHESS-GARTENPREIS 2002

Der Schweizer Heimatschutz (SHS) vergibt den Schulthess-Gartenpreis 2002 an zwei historische Gartenanlagen. Ausgezeichnet werden das Ehepaar Martine und Sigmund von Wattenwyl, Besitzer des Schlosses Oberdiessbach (BE), und Verena Baerlocher, Eigentümerin des Löwenhofes in Rheineck (SG).

Unter dem Motto «Historische Gartenanlagen» zeichnet der Schweizer Heimatschutz zwei



hochwertige Kulturdenkmäler aus. Beide Gartenanlagen beeindruckten durch die hervorragende Verbindung von Architektur und gestalteter Umgebung und faszinierten mit reichhaltiger Originalsubstanz. Die privaten Anlagen des Schlosses Oberdiessbach und des Löwenhofes in Rheineck fallen zudem durch ihre äusserst engagierten Eigentümerfamilien auf. Die Preisträger werden mit je CHF 25 000.– ausgezeichnet.

Schloss Oberdiessbach

Das Schloss und sein Garten bilden eine bemerkenswerte Gesamtanlage. Das Gebäude, ein frühes Beispiel einer bernischen Campagne, ist bewusst auf den nach barocken Prinzipien angelegten Garten abgestimmt. Das Anwesen ist seit elf Generationen im Besitz der Familie von Wattenwyl und wird von dieser mit grossem Einsatz gepflegt. Das Eigentümerpaar Martine und Sigmund von Wattenwyl beschreitet im Anlagenunterhalt neue Wege. Es macht das private und bewohnte Schloss der Öffentlichkeit zugänglich und lässt das interessierte Publikum (nach Voranmeldung) an der Geschichte des Landsitzes teilhaben. Dadurch erfüllen das Schloss und der Garten ihren ursprünglichen Zweck, das Repräsentieren.

Löwenhof Rheineck

Der Löwenhof und sein Garten bilden eine prächtige Anlage, die

Das Schloss Oberdiessbach, Besitz von Martine und Sigmund von Wattenwyl

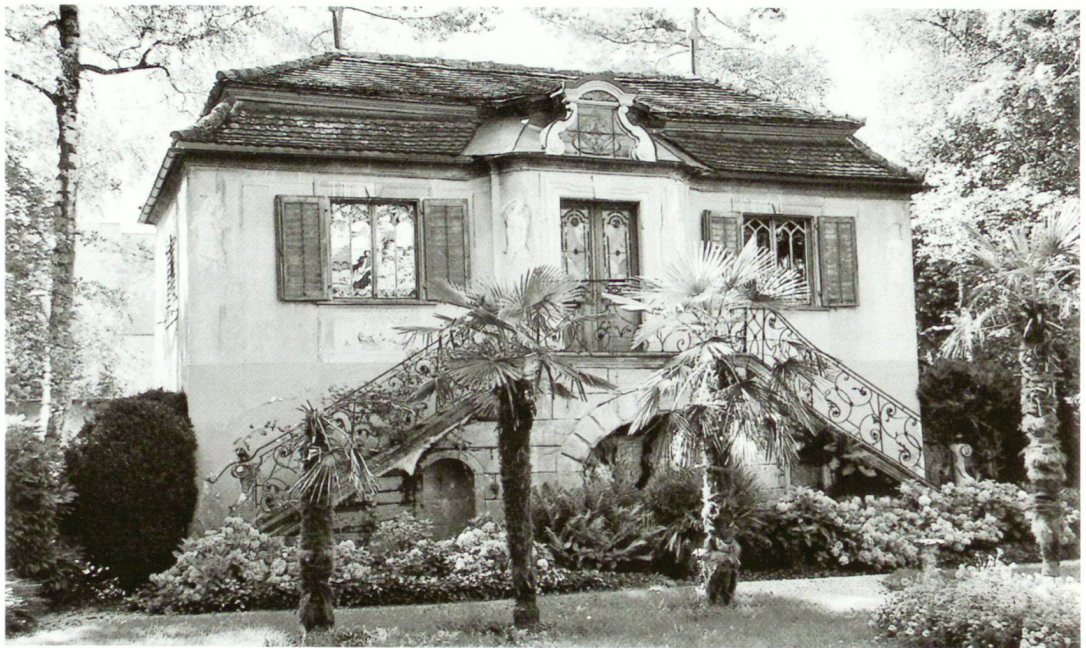
Le Château d'Oberdiessbach, propriété de Martine et Sigmund von Wattenwyl

Photo: Schweizer Heimatschutz/Patrimoine Suisse

Der Löwenhof von Rheineck, Besitz von Verena Baerlocher

Le Löwenhof de Rheineck, propriété de Verena Baerlocher

Photo:
Denkmalpflege St. Gallen



recht versteckt und nur gelegentlich der Öffentlichkeit zugänglich ist. Wichtige Teile des Anwesens wurden in den vergangenen Jahren vorbildlich in Stand gestellt. Die Orangerie aus der Barockzeit wird immer noch als solche benutzt. Gefährdet ist derzeit der äusserst reich ausgeschmückte Gartenpavillon. Die stattliche Anlage aus dem 18. Jahrhundert ist seit mehreren Generationen im Besitz der Familie Baerlocher. Die heutige Eigentümerin, Verena Baerlocher, kümmert sich mit grossem Einsatz um dieses hochwertige Kulturdenkmal. Sie öffnet das Anwesen ab und zu dem breiten Publikum, beispielsweise für Serenadenkonzerte im Sommer. Die Barockanlage des Löwenhofes Rheineck ist eine hervorragende Verbindung von Gebäude und umgebendem Garten und stellt ein Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung dar.

Informationen: www.heimat-schutz.ch

Das Siegerprojekt «Wohnen in den Ministergärten»

**REALISIERUNGSWETTBEWERB
WOHNEN IN DEN
MINISTERGÄRTEN, BERLIN**

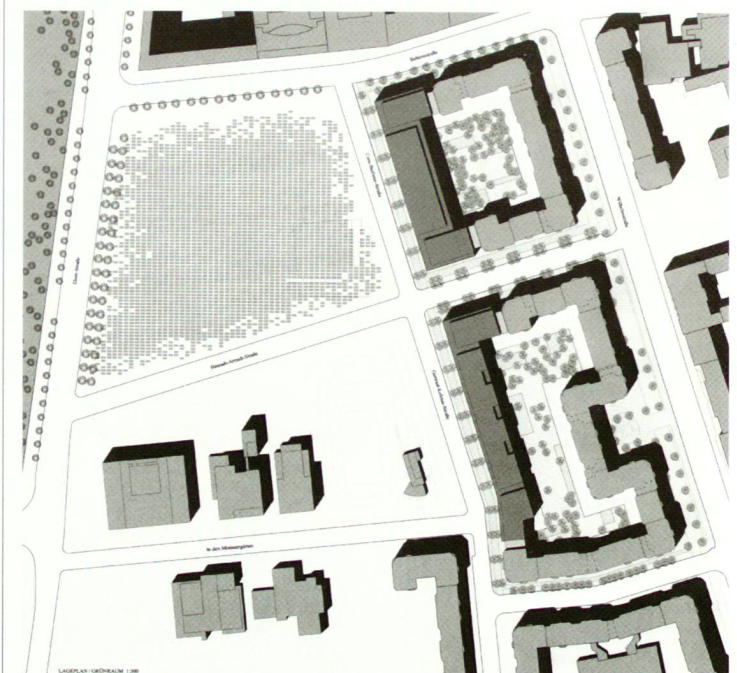
Es handelte sich um einen teilnahmebeschränkten Realisierungs-Wettbewerb für Wohnbauten im Stadtviertel der ehemaligen Ministergärten mit sieben eingeladenen und 14 ausgelosten Mitbewerbern. Es ging hierbei um den Bau von Luxuswohnungen an der östlichen Platzkante des Denkmals für die ermordeten Juden Europas.

Es wurden fünf Preise und vier Ankäufe vergeben:

1. Preis: Hemprich & Tophof, Berlin, mit Vogt Landschaftsarchitekten, Zürich
2. Preis: Brenner, Berlin
3. Preis: Albers, Berlin
4. Preis: De l'Or, Berlin
5. Preis: Müller Reimann, Berlin

Das Siegerprojekt

Die vorgeschlagene Blockbebauung antwortet sehr diszipliniert auf die vorhandene Umgebungsbebauung, wobei die vorhande-



nen Höfe auf intelligente Weise durch Wintergärten an die vorhandene Bebauung angeschlossen werden. Die gewählten Grundrisse sind grosszügig und klar gegliedert und trennen die Repräsentationsräume von den privaten Bereichen. Die Fassade des Gebäudes mit einer Arkadierung erscheint ruhig und neutral genug, um als Hintergrund für das Denkmal zu bestehen. Der grosszügige zentrale Eingang mit «Doorman» sichert eine gute Adresse für die Bewohner (sic!). Besonders der Bauteil A überzeugt mit seinen gelungenen Grundrissen und einer guten Erschliessung. Diese Qualität der Gestaltung ist beim Bauteil B nicht ganz festzustellen.

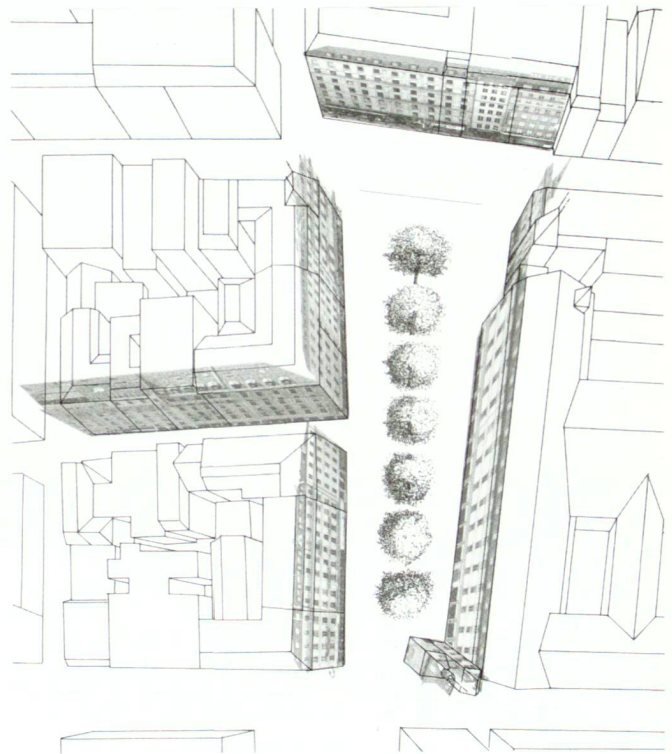
■ **MANDATS D'ÉTUDE
PARALLÈLES PLACE DU
MOLARD, GENÈVE**

La place du Molard, en plein cœur de la ville, n'a pas été aménagée dans le cadre de la création de la zone piétonne des rues basses. Lieu caractérisé par la mixité des activités intenses qui s'y développent, il mérite de recevoir un aménagement spécifique de qualité, manière de confirmer son identité. Le département de l'aménagement, des constructions et de la voirie de la ville de Genève a confié un mandat

d'étude parallèlement à six bureaux ou groupes de travail, formé d'architectes et d'architectes-paysagistes. C'est le groupe Ph. Béboux, S. Bender, S. Collet, architectes avec C.-A. Passet, architecte-paysagiste qui a reçu le mandat de réalisation pour son projet CHUCHOTEMENT.

Le projet

Rendre visible des qualités devenues peu à peu imperceptibles à force de banalité, tel est l'enjeu d'un projet de réaménagement d'un espace à haute valeur symbolique pour les genevois, la Place du Molard. La place est un espace en forme de trapèze, refermé, défini par ses façades, seul lieu public de la ville véritablement protégé qui accueille, la belle saison venue, de nombreuses terrasses de cafés. Le projet vise à renforcer la simplicité de l'aménagement actuel tout en retrouvant son caractère unitaire. Il consiste à conserver et réutiliser le pavage en grès, pour marquer une continuité avec les espaces publics adjacents et lier ce lieu avec les autres espaces historiques de la Vieille Ville. Inscrivant le projet dans une page de son passé, la présence d'un port au Moyen-âge, l'élément liquide est évoqué par la répartition aléatoire de pavés en verre, répartis dans une progression vers le lac sur l'ensemble de la place. Métaphore d'un rapport au lieu et à son histoire rappelant par leurs



reflets la présence de l'eau; la nuit tombée ils deviennent lumineux. On découvrira au hasard d'un regard curieux porté au sol, des mentions gravées sur ces pavés de verre. Simple expression de la vie de tous les jours, ces mots comme «bonjour», «bonne nuit» ou «bienvenue» écrits en 9 langues, offrent à cet espace de la foule et de la multitude une brève respiration, rappel de tous ces mots échangés jour après jour sur la place.

**Projet lauréat,
Place du Molard, Genève**

